

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 4

Artikel: Auch ein Nachruf!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn das Institut aber den militärischen Nutzen bringen soll, den man davon erwartet, so sollte dafür gesorgt werden, daß die Ingenieur-Offiziere ihre Stellung nicht nur als eine mildere Form des „z. D.“ ansehen und empfinden. Das Korps sollte vielmehr, analog dem Generalstab, viel intensiver militärisch beschäftigt und auf dem Laufenden erhalten werden.

Es ist dazu 1923 ein Anfang gemacht worden, indem einem Ingenieur-Offiziers-Kurs — u. W. zum ersten Male, wenigstens seit längerer Zeit, — nicht bloß eine abstrakte, sondern eine konkrete, vom Generalstab gestellte Aufgabe der Landesverteidigung zur Bearbeitung gegeben wurde. Der Erfolg war — namentlich bei den Kursteilnehmern selbst — ein durchaus erfreulicher. Damit ist der Weg gezeigt: das Ingenieur-Offiziers-Korps sollte in dauerndem Kontakt mit dem Generalstab alle ingenieurtechnischen Bedingungen der wirklichen Landesverteidigung rekognoszieren und bearbeiten und Spezialisten für besondere technische Aufgaben und für besondere *Gebiete* heranbilden.

Nur so wird dieses im Kriege unentbehrliche Personal in die Lage versetzt werden, dann auch ganze Arbeit zu leisten, und namentlich werden die Ingenieur-Offiziere der Armee nicht entfremdet, sondern gewinnen eine Stellung, welche ihnen die innere Befriedigung gewährt, ohne die nun einmal gerade bei uns „bürgerliches“ Wissen und Können für die Armee nicht voll ausgenützt werden kann.

Auch ein Nachruf!

(Redaktion.)

Das Militäramtsblatt 1924, Nr. 1, bringt die längst erwartete Verfügung, wonach das *Käppi* auf den Aussterbeetat gesetzt und bei den Feldtruppen des Auszuges durch den *Stahlhelm* ersetzt wird.

Weder vom taktisch-technischen, noch vom ästhetischen Standpunkte aus wird man es bedauern, daß diese degenerierte Spottgeburt aus Carton, Filz, Leder und Blechstückchen den Weg alles Irdischen geht.

Aber wenigstens wir Aeltern werden ihm ganz im Stillen doch eine heimliche Träne der Wehmut widmen, in Erinnerung an so Vieles, was wir unter seinem Dache erlebt, und an so manchen guten Kameraden, den wir unter ihm kennen gelernt haben.

In den verschiedenen Metamorphosen, den dieser Nachfolger des alten Tschakos durchmachen mußte, in hoffnungslosem Suchen nach Vervollkommnung zu einem gleicherweise eleganten wie praktischen obersten Abschlusse der Heldengestalt, ist das *Käppi* doch für Generationen das bodenständige Abzeichen des Schweizersoldaten

gewesen, und wenn wir auf Bildern seine Entwicklungsstadien sehen, so ist jede derselben unzertrennlich verbunden mit einer bestimmten Entwicklungsstufe unseres Wehrwesens auch in den wichtigen Dingen.

Es wäre reizvoll, dies hier näher auszuführen; aber dazu bedürfte es einer weniger trockenen Feder, als der des geplagten Redaktors.

Hoffen wir, daß spätern Zeiten unser neuer, kriegerischer Helm auch das Sinnbild einer erklimmenen höheren Stufe der Vollkommenheit sein, daß aber unter ihm auch das weiter gedeihen möge, was am alten Heere gut gewesen ist.

Totentafel.

Sanitäts-Hauptmann *Jakob von Moos*, geb. 1869, Platzkommandoarzt des Korpsammelpplatzes Luzern, gest. am 4. Februar 1924 in Luzern.

Oberstlieutenant Hans Gessner †

Am Morgen des 18. Januar 1924 wurde in Basel ein Soldat zu Grabe getragen, der es durch seines Lebens Arbeit verdient hat, daß auch an dieser Stelle seiner gedacht werde.

Hans Geßner, geb. 1872 in Schaffhausen als Sohn des damaligen Zolldirektors Oberst Geßner, trat im Jahre 1891 in die schweizerische Armee ein mit dem Entscheid der damaligen Rekrutierungskommission: Tauglich als Mediziner. Eine in früher Jugend durchgemachte Wirbelentzündung führte zu dieser nur bedingten Tauglichkeitserklärung. Zum Glück für den Verstorbenen und auch für unsere Sanität entwickelte sich der junge Mann in den folgenden Jahren derart kräftig, daß später wohl niemand beim Anblick der kraftstrotzenden Gestalt unseres Freundes von der damaligen Verfügung eine Ahnung hatte.

Im Jahre 1895 rückte der Rekrut Geßner zur Inf. R. Sch. II in Zürich ein, die er anstandslos bewältigte. Am 15. August 1899 wurde er nach absolvierter San. Off. Bildungsschule in Basel zum Oblt. der Sanität ernannt. Seine Dienstzeit als Oberlt., Hptm. und Major absolvierte er in den verschiedensten Stellungen als Truppenarzt und Kommandant von Sanitätstruppen. 1909 wurde er Major und 1912 wurde ihm das Kdo. der Geb. San. Abt. 5 übertragen, die im gleichen Jahr unter seiner Führung den schönen und außerordentlich lehrreichen W. K. in den Schwyzer Bergen bestand.